





# Wo sich die Wege kreuzen

Sie standen in der Mitte des Platzes, etwas ernster als gewöhnlich, als hätten sie erst jetzt begriffen, daß das Glockenzeichen vor einigen Minuten für sie zum erstenmal gegeben wurde, daß der sechsjährige Weg des Lernens zu Ende ist, und jetzt jeder seinen eigenen Weg im Leben zu finden hat. Sie stehen nicht ratlos vor der Schwelle eines der vielen Abzweige, wo sie ihre Kenntnisse anwenden können. Jeder von ihnen hat sein Ziel, seinen Traum, dessen Verwirklichung von ihm selbst abhängt. Aus verschiedenen Quellen haben die Absolventen ihre Vorstellung von ihrem künftigen Beruf: aus Büchern und Filmen, Erzählungen der Eltern und Lehrer, der Paten aus den Betrieben, von Lehrern der Hoch- und Fachschulen, die in den Schulen zu Besuch waren. Unsere ganze sozialistische Gesellschaft sorgte dafür, daß jeder Jugendliche seinen Platz im Leben finden kann.

Allein im Bezirk Oktjabrski der Stadt Karaganda besindeln mehr als 100 Schüler die Mittelschule Nr. 8. Die Inspektorin der Rayonabteilung Volkshilfe Irina Wassiljewa Grizenko teilt mit, daß noch im März-unter den künftigen Absolventen eine Umfrage durchgeführt, um festzustellen, womit sie sich weiter beschäftigen möchten. Die Angaben brauchen die Fachlehrer, Techniker, Fachschullehrer und Betriebe, die sich auf die Aufnahme der Absolventen vorbereiten. Diese Angaben analysieren wir alljährlich, und es ist erfreulich zu bemerken, daß die Zahl der Absolventen, die sofort in die Betriebe gehen, oder Berufsschulen beziehen wollen, immer größer wird. In diesem Jahr bilden sie zusammen 50 Prozent. Das spricht davon, daß es den Lehrerkollektiven gelungen ist, ihren Zöglingen die Liebe zu den Arbeiterberufen beizubringen. Die Arbeit ist ein Beruf, der den größten Einfluß haben. Es kommt nicht selten vor, daß die Schüler den Beruf ihrer Eltern meistern wollen, weil er ihnen am besten bekannt ist.

Die Zirkelarbeit, der Fakultativunterricht helfen den Schülern auch den richtigen Beruf zu wählen, dort ihre Kräfte anzuwenden, wo sie am stärksten fühlen, Genüge

tuung und Interesse an der Arbeit zu finden.

In der Schule Nr. 8 werden schon seit langem verschiedene Formen der Berufsorientierung der Schüler angewandt. Direktor dieser Schule Anastassija Tatarinowa erzählt:

„Aus Erfahrung der vorigen Jahre kann ich sagen, daß Besuche der Industriekollegen einen großen Einfluß auf unsere Zöglinge haben. Da sehen die Kinder mit eigenen Augen die Produktionsvorgänge, sprechen mit den Arbeitern, interessieren sich für die technische Ausrüstung. Und wenn sie dort zufällig einen ehemaligen Absolventen unserer Schule treffen, so wird er ihnen über den Dreißigjährigen Weg nicht wegzubringen.“

Wie die Absolventen den Beruf wählen, erzählen mit einigen von ihnen.

Dahamataj Schaufajew: „Ich will Bergingenieur werden. Mir gefällt dieser Beruf. Ich besuchte den technischen Zirkel unserer Schule. Das Konstruieren verschiedener Modelle macht mir Freude. Für die technische Ausstellung der Schule haben wir immer die interessantesten Geräte gebracht. In diesem Schuljahr besuchte ich den Klub „Junge Bergleute“, am polytechnischen Institut. Dort bereitete man uns zu den Aufnahmeprüfungen vor.“

Maja Karlich: „Mein Wunsch ist, nach der Schule in der Nähfabrik zu arbeiten, das heißt aber nicht, daß ich nicht weiterlernen will. Ich will erst meine Kräfte in der Arbeit probieren. Meine Eltern sind aber der Meinung, daß ich nach der Schule in der Nähfabrik zu arbeiten, das heißt aber nicht, daß ich nicht weiterlernen will. Ich will erst meine Kräfte in der Arbeit probieren. Meine Eltern sind aber der Meinung, daß ich nach der Schule in der Nähfabrik zu arbeiten, das heißt aber nicht, daß ich nicht weiterlernen will.“

Lydia Siebert war vier Jahre Pionierleiterin der Anfangsklassen. Die Arbeit mit den Kindern hat ihr sehr gefallen. Sie möchte Erzieherin im Kindergarten werden, darum will sie in der Saraner Pädagogischen Fachschule lernen.

Heute nach Beendigung der Mittelschule stehen die jungen Menschen am Kreuzweg. Den einzigen richtigen Weg unter allen Schritten auf dem Auswahlfeld wählen ist eine verantwortliche und schwere Sache. Das ist die erste ernste Prüfung, die das Leben vor ihnen stellt, es gilt, den ersten Schritt auf dem ausgewählten Weg zu machen.

Mein erstes Schuljahr ist zu Ende. Wieder und wieder analysiere ich meine Arbeit. Ich unterrichte Deutsch als Muttersprache in den 2., 5. und 8. Klassen im Dorf Sosnowka.

Ich möchte ein Bibliothekar der 2. Klasse sprechen. Die Gruppe zählt 13 Schüler. Ich begann meine erste Stunde. Aber da kam auch meine erste Enttäuschung. Nur zwei Mädchen sprachen gut deutsch, drei weitere Schüler verstanden mich und die anderen nicht einmal das. Ich fing mit dem mündlichen Fibelvorkurs an. Nach drei Wochen konnten die Kinder schon einiges über ihre Familien erzählen, nannten die Monate, Wochentage, zählten bis 20. Dann war die Fibel an der Reihe. In den Stunden spielten wir, lernten einige deutsche Lieder. Besonders große Aufmerksamkeit habe ich der Aussprache ge-

# Das Interesse der Schüler ist groß

Buchstaben „D“ und „O“ gesehnt. Den Schülern, die eine Mundart sprechen, fällt es sehr schwer, diese Laute richtig auszusprechen, viel schwerer als den anderen. Man muß mal habe ich mich auch nach der Stunde mit den Kindern beschäftigt. Wir haben vieles getan, und doch bin ich mit meiner Arbeit unzufrieden. Erstens mangelte es an Text. Schlecht ist, daß sich viele Eltern zu Hause mit ihren Kindern überhaupt nicht beschäftigen. Diese Lena meinte, daß man den Kindern für den Sommer eine Aufgabe geben müsse. Es wäre sehr gut, wenn die Eltern diese Aufgabe kontrollieren würden. Wenn aber die Eltern selbst die Sprachrichtigkeit beherrschen! Ich hab manchmal Kindern kleine Aufgaben gegeben. Aber ich bin mir nicht gewiß, daß diese Aufgaben erfolgreich sind.

In der 5. Klasse gibt es schon

viel besser. Besonders gefielen den Kindern die Literaturstunden. Hier wurde viel gesprochen. Besonders liebten die Kinder Bilder zu beschreiben, verschiedene Märchen nachzuerzählen, und ein Junge probierte, selbst ein Märchen auszu-denken. In den Stunden erlernten sie sehr viele Wörter und Redewendungen. Jedemal hatten wir Adressen. Ich las etwas laut vor, die Kinder hörten zu und gaben kurze den Inhalt wieder. Oft verwendete ich in den Stunden Schallplatten.

Die Kinder bekamen auch Briefe von ihren deutschen Freunden aus Pölsdam. Welche Freude bereiften ihnen diese Briefe! Die Briefe wurden nach den Stunden lebhaft besprochen und beantwortet. In den Grammatikstunden ging es viel schwerer, da wir keine Lehrbücher hatten. Wir nahmen den grammatikalischen Stoff aus den Lehrbüchern

für die 6. und 7. Klassen der Fremdsprachengruppen. Mehrmals hätte ich die Grammatikbücher in verschiedenen Buchhandlungen bestellt, aber alles war umsonst.

Wir haben noch keine Lehrbücher für die 5.-8. Klassen, obwohl in diesen Klassen die Muttersprache schon einige Jahre unterrichtet wird. Schwer ist es ohne Lehrbücher zu unterrichten, aber wir, die ich und meine Kollegen lassen den Kopf nicht hängen. Es wird schon klappen. Das wichtigste ist, daß die Kinder für das Erlernen ihrer Muttersprache großes Interesse haben.

Oiga HENNE  
Gebiet Pawlodar

**SORGENKIND MUTTERSPRACHLICH DEUTSCHUNTERRICHT**

Die Prüfung in deutscher Muttersprache in der 10. Klasse der Mittelschule Nr. 4 in Dshesysai ist bestanden. Jetzt kann man die Resultate der sechs-jährigen Leistungen in der Erlernung der Muttersprache bei Lehrer Albert Baumister zusammenfassen. Er unterrichtete diese Kinder in der Muttersprache, besonders in der Leseförderung zeigten, daß die Absolventen ihre Muttersprache gut beherrschen, sich in den schwierigsten deutschen Texten gut zurechtfinden. Von den 17 Absolventen bestanden 9 die Prüfungen mit „5“, die anderen mit „4“.

Das ist ein ehrenvolles Ergebnis, auf das unser Deutschlehrer stolz sein kann.

M. TJAN,  
Direktor der Schule  
Gebiet Tschimkent

**Gute Ergebnisse**

Die Prüfung in deutscher Muttersprache in der 10. Klasse der Mittelschule Nr. 4 in Dshesysai ist bestanden. Jetzt kann man die Resultate der sechs-jährigen Leistungen in der Erlernung der Muttersprache bei Lehrer Albert Baumister zusammenfassen. Er unterrichtete diese Kinder in der Muttersprache, besonders in der Leseförderung zeigten, daß die Absolventen ihre Muttersprache gut beherrschen, sich in den schwierigsten deutschen Texten gut zurechtfinden. Von den 17 Absolventen bestanden 9 die Prüfungen mit „5“, die anderen mit „4“.

Das ist ein ehrenvolles Ergebnis, auf das unser Deutschlehrer stolz sein kann.

M. TJAN,  
Direktor der Schule  
Gebiet Tschimkent



In der Mittelschule des Sowchos „Krasnyj partizan“, Rayon und Gebiet Kostanai, ist Biologie ein beliebtes Fach. Die Biologielehrerin Ljubow Alexandrowa Drobschewa trifft sich auch in den Ferien mit ihren Zöglingen. So hat sie unlängst mit Mädchen aus der 7. Klasse einen Ausflug in die Natur unternommen, um Herbarien für die Schule anzulegen.

UNSER Bild: Tania hat einen Fang gemacht. (Von links) Oiga Schander, Tania Kaufmann, Lena Schell, L. A. Drobschewa und Galja Bajrjowa.  
Foto: D. Neuwirt.

# Große Aufgaben der Berufsschulen

Im vergangenen Planjahr haben die technischen Berufsschulen unseres Gebiets 18 870 qualifizierte Facharbeiter für die Wirtschaft ausgebildet, darunter 11 550 Mechanisatoren der Landwirtschaft, mehr als 3 000 Bauarbeiter, etwa 1 850 Spezialisten für den Eisenbahnbau und über 2 400 Facharbeiter für die Leicht-, Nahrungsmittel- und chemische Industrie.

Die Berufsschulen verfügen über die nötige Ausrüstung, um den Unterricht effektiv zu gestalten. Die Lehrerkollektive dieser Schulen verhalten sich den Lehrern gegenüber, bemühen sich, hohe Leistungen der Schüler zu erreichen. Man schenkt der rationellen Arbeitsorganisation, der besseren Planung der Lehr- und Erziehungsarbeit große Aufmerksamkeit.

In vielen Berufsschulen wird die technische Perspektive des Werkunterrichts gestaltet, so mit an der organisatorisch-technischen Vorbereitung des Unterrichts Zeit gespart. Immer öfter werden technische Lehrmittel angewandt und

der programmierte Unterricht eingeführt.

Gute Ergebnisse in der Lehr- und Erziehungsarbeit haben die Lehrerkollektive der Berufsschulen Nr. 88 (Direktor N. M. Karawajew), Nr. 102 (Direktor O. J. Jaischownik), Nr. 103 (Direktor A. A. Ajasbekow) erreicht.

Die materiell-technische Basis der Berufsschulen wird gefestigt. Im Verlauf des Planjahres wurden 2 Typenberufsschulen mit je 600 Plätzen errichtet, fast 200 neue Häuserbauten für die Berufsschule Nr. 62 im Dorf Furmanowka und ein Erholungsplatz für 120 Schüler fertig sein. Durch Änderungen von den Einklinkern der Lehrpläne und der Produktivität wurden in der Berufsschule Nr. 56 ein typischer Sportsaal und eine Aula für 250 Schüler gebaut. In den Berufsschulen Nr. 102, 154, 88 hat man Tischtennis- und Schosserhallen sowie eine Schweißerei eingerichtet.

In allen 17 Berufsschulen des Gebiets funktionieren Zirkel für technisches Schaffen, für die Latenkunst, wurden Lektorengruppen gebildet.

Man veranstaltet regelmäßig Zusammenkünfte mit Veteranen der Arbeit und des Großen Vaterländischen Krieges, Bestarbeitern, ehemaligen Absolventen der Berufsschulen, die heute angesehene Menschen unseres Gebiets sind. Auch dem Sport wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Es genügt anzuführen, daß in den letzten Jahren in der Sportgesellschaft „Trudowije rezervy“ 5 Meister des Sports und 23 Meisterkandidaten des Sports ausgebildet wurden.

In letzter Zeit wurde der qualitative Bestand des ingenieur-pädagogischen Personals verbessert. Von 178 Lehrern haben 125 Parasol-Hochschulbildung, die übrigen absolvierten Mittelfachschulen, setzen ihre Bildung an der Hochschule im Fernstudium fort. Die pädagogische Kollektive haben aus ihrer Mitte Erzieher der Jugendlichen herangebildet, die ein Muster in der Arbeit sind, zum Beispiel S. Saparbaiew, F. Kurz, G. Grogorian, A. Jan, W. Akarow.

Mit einem Wort, die Basis sowie die Menschen der Berufsschulen

sind bereit, die Beschlüsse der Partei und Regierung, über die weitere Verbesserung der Ausbildung qualifizierter Arbeiter in den Lehranstalten für technische Berufsausbildung zu erfüllen.

In Übereinstimmung mit diesen Weisungen wurden bereits drei Berufsschulen—Nr. Nr. 88, 102, 154 auf die Ausbildung qualifizierter Arbeiter mit abgeschlossener Mittelschulbildung überführt. Gegenwärtig lernen in diesen Lehranstalten 1 085 Schüler nach dem erweiterten Programm. Die ersten Schritte der Schüler in dieser Arbeit, die mit erfahrenen Lehrern kompliziert wurden, zeigen, daß gerade diese Form der Ausbildung qualifizierter Arbeiter für die Zukunft in Frage kommt.

Um die außerunterrichtliche Erziehungsarbeit zu verbessern, wurde in den Berufsschulen das Amt stellvertretender Direktor für Lehr- und Erziehungsarbeit eingeführt. Den Positionen bekleiden erhabene Parteigenossen mit Hochschulbildung, deren Tätigkeit die Vervollkommnung der Methoden und des Stils der Erziehungsarbeit sowie den Unterricht der gesellschaftlichen Fächer verbessert. Diese Mitarbeiter wurden zu Organisatoren der ganzen politischen und kulturellen Erziehungsarbeit unter den Jugendlichen. Man zieht auch die Meister für Werkunterricht, die Leiter der Komsomol- und Gewerkschaftsaktivitäten für diese Arbeit heran. Die Beziehungen zwi-

chen den Komsomolorganisations der Schule und der Basisbetriebe sowie den örtlichen Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganen haben sich entwickelt und sind erfüllt.

Im bevorstehenden Planjahr sollen alle technischen Berufsschulen zum erweiterten Lehrprogramm (drei Jahre) übergehen. Es sollen im Gebiet zusätzlich 50 Berufsschulen errichtet und 50 Schüler bis auf 10 000 Personen gebracht werden.

In der jungen Stadt der Chemiker Dshanalew wird man auf der Basis des Aufbereitungskombinats „Karew“ eine Berufsschule mit 600 Plätzen errichten. In Dshambul sollen 3 Typenberufsschulen gebaut werden. Auch die materiell-technische Basis der Lehranstalten für Berufsausbildung wird man festigen.

Somit sind die Aufgaben, die von den Mitarbeitern der Berufsschulen unseres Gebiets stehen, recht groß. Doch mit Hilfe der Partei-, Sowjet-Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen werden die Berufsschulen die neuen Aufgaben, die sich aus Beschäftigung der Jugend, der Schüler der KPdSU für sie ergeben, erfüllen.

T. BAGLIEW,  
Instruktor der Abteilung Wissenschaft und Bildungswesen des Gebietspartei-Komitees  
Dshambul

# Studenten meistern Mechanisatorenberufe

Die Studenten der mit dem Orden des Roten Arbeitersbanners ausgezeichneten Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule wanderten sich im Oktober vorigen Jahres an die Studentengruppe der Republik mit dem Auftrieb, Mechanisatorenberufe zu meistern. Dieser vom ZK der KP Kasachstans gebilligte Aufruf fand allseits Unterstützung. In allen Hochschulen und vielen Fachschulen Kasachstans wurden Zweigstellen der technischen Berufsschulen für Kombinierte gegründet.

Und jetzt ist das Schuljahr zu Ende. 12 000 Kombinierte wurden ausgebildet. Allein in den

Hochschulen von Alma-Ata haben 2 000 Studenten des 1. Studienjahres die Mechanisatorenberufe meistern. Viele Kombinierte wurden in Zweigstellen der landwirtschaftlichen Berufsschulen, im Zelinograd Landwirtschaftlichen Institut, in der Ust-Kamenogorskische Hochschule für Wegebauwesen u. a. ausgebildet.

Die meisten dieser Mechanisatoren werden in den Gebieten arbeiten, in denen sich ihre Lehranstalt befindet, doch die Studenten aus Alma-Ata schickt man in das Gebiet Turgai, wo sie an der Ernte teilnehmen werden.

(KastTAG)

# Der Grammatikunterricht

In der Klasse 5 wird das Futur I als eine Zeilform des Verbs eingeführt. Zur Erarbeitung der Regel ist im Lehrbuch (Grammatik für die Klasse 5—6) folgender Ausgangstext gegeben (Seite 67):

Bald kommt der Frühling, was wir im Frühling im Schulgarten tun werden. Wir werden den Zaun um den Garten aussäubern. Wir werden die Beete ausbessern. Dann werden wir Rillen ziehen und Samen in die Erde geben.“

Nach dem Ausgangstext ist im Rahmen folgender Regeln gegeben: Die Zeilform des Verbs zeichnet eine zukünftige Handlung. Futur I bilden wir aus den Präsensformen von werden und dem Infinitiv (Nennform).

Vor dem Beginn der Arbeit am neuen Stoff teilt der Lehrer mit: „Kinder, wir haben schon vier Zeilformen des Verbs gelernt. Sie sind: Präsens, Perfekt, Imperfekt und Plusquamperfekt. Heute werden wir noch eine Zeilform erlernen. Sie heißt Futur I“. An die Tafel schreibt er: „Futur I“ (Zeilform).

Dann geht er zur Arbeit am Ausgangstext über und sagt: „In den Sätzen, die wir jetzt lesen werden steht das Verb im Futur I. Wir werden diese Verben analysieren.“ Sind die Schüler sprachlich nicht

gut vorbereitet, so werden die Wörter „auflockern“ und „Rillen“ erst erläutert und dann die Analyse begonnen. Aus methodischen Erwägungen ist der Satz „Was wir im Frühling tun werden“ zur Analyse nicht geeignet, da das Verb keine konkrete Handlung ausdrückt. Die Analyse beginnt somit mit dem Satz „Wir werden den Zaun um den Garten aussäubern.“

Schüler: Das Prädikat ist „werden aussäubern“.

Lehrer: Wann bessern wir den Zaun aus? Haben wir es schon gemacht oder werden wir es in Zukunft tun?

Schüler: Wir werden es in Zukunft tun.

Lehrer: Schreib an die Tafel „zukünftige Handlung“. Dann fragst du: „Und wie haben wir in diesem Satz das Verb gebildet?“

Schüler: Wir haben es mit Hilfe von werden im Präsens und dem Infinitiv gebildet.

Lehrer: Schreib rechts an die Tafel: Futur I = werden im Präs. + Infinitiv.

Auf diese Weise werden auch die anderen zwei Sätze analysiert. Anstatt dabei jedesmal die Anschrift über die Handlung und die Bildung zu wiederholen, werden

se einfach unterstrichen. Nach der Analyse des letzten Satzes stellt der Lehrer nun die Frage: „Wer kann nun die Regel über die Zeilform des Verbs geben und über die Bildung des Futur I sagen?“ Die Schüler formulieren die Regel. Der Lehrer korrigiert sie, indem er die Regel nach der im Buch gegebenen Formulierung wiederholt.

Dann beginnt die Erarbeitungsphase. Es sei speziell darauf hingewiesen, daß die Erarbeitung der Regel keinesfalls in die Länge gezogen werden darf. Die Analyse zusammen mit der Schulfolgerung soll höchstens 10—15 Minuten in Anspruch nehmen. Es ist dabei nicht nötig, eine große Anzahl von Fällen zu behandeln, 3—5 Sätze genügt.

Wie wir sehen, wird bei dem induktiven Lehrverfahren die Regel von den Schülern selbst unter Anleitung des Lehrers erarbeitet. Das regt die Schüler zur Beobachtung, zum Vergleich und zur Schulfolgerung an. Das induktive Lehrverfahren steigert die Aktivität der Schüler und bringt ihnen eine bestimmte Entdeckungserfahrung. Es hat außerdem einen großen erzieherischen Wert.

Bei allen oben aufgeführten Vorteilen, die uns der induktive Weg bietet, hat er jedoch auch seine Nachteile. Sie bestehen vor al-

# HINWEISE FÜR DEN DEUTSCHLEHRER

lem darin, daß die Analyse und die Schulfolgerungen, die bei aktiver Mitarbeit der Schüler verlaufen, viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Induktion an und für sich kann nur bis zur Formulierung der Regel angewandt werden. Bei der Erstfestigung wird sie dann durch die Deduktion vervollkommen, da ja die Beispiele zur Festigung mit der Regel beginnen, sie als Ausgangspunkt haben. Es entsteht somit bei der Arbeit unwillkürlich ein induktiv-deduktiver Weg der Arbeit.

a) Der deduktive Weg. Das deduktive Verfahren besteht darin, daß der Lehrer erst die Regel erklärt, dann anhand dieser Regel Beispiele gibt und Übungen zur Festigung des Stoffes machen läßt. Während der Erläuterung des Stoffes folgen die Schüler dem Gedankengang des Lehrers. Falls sie etwas nicht verstehen, stellen sie ihre Fragen an den Lehrer nach der Erklärung. Eine Unterbrechung der Erläuterung des Lehrers soll vermieden werden, da das bestimmen des Ausnahmefalles der Schüler, seine positive Seite besteht jedoch darin, er ist die Möglichkeit, die Erarbeitung der Regel kurz und produktiv zu gestalten

und mehr Zeit zu ihrer Anwendung in Übungen zu ersparen. Will der Lehrer beispielsweise die Pluralbildung der Substantive erläutern, so wäre es unserer Meinung nach besser, den deduktiven Weg zu gehen, die grammatische Erscheinung selbst keine logischen Schwierigkeiten bietet. Der Lehrer teilt bei der Anwendung des deduktiven Verfahrens das Thema mit und erklärt kurz und zugänglich die Regel. Wichtig ist dabei, 1), daß er nach jeder Bestätigung Beispiele gibt, die den von ihm ausgesprochenen Gedanken eindeutig beweisen und 2), daß sich der Lehrer Gewißheit darüber verschafft, ob ihn die Schüler richtig verstanden haben. Die Einführung eines neuen grammatischen Stoffes nach dem deduktiven Lehrverfahren setzt also einen exakten logischen Gedankengang, einen entsprechenden Kontakt mit den Schülern voraus. Wird eines von diesen Forderungen verletzt, so ist die Arbeit zum Mißerfolg verurteilt.

In der modernen Methodik des Fremdsprachenunterrichts wird viel über die Vorteile und Nachteile der Lehrverfahren und über die Zweckmäßigkeiten ihrer Anwendung in verschiedenen Situationen debattiert. Als wesentliche Faktoren kommen dabei einerseits die Stütze auf die sprachlichen Erfahrungen der Kinder in ihrer Muttersprache und andererseits die nicht genügenden Kenntnisse der Schüler in der Fremdsprache in Frage.

(Fortsetzung folgt)

# Wie wir Pionierleiter ausbilden

In der Kokschtalower Pädagogischen Walthauschule wird ein Kalmanspunkt in ihrer Ausbildung. Die Studenten des 2. Studienjahres kommen zusammen mit den Lehrern der Lehrstühle für Pädagogik, Körperkultur und den Musikern auf 5 Tage in ein Pionierlager. In diesen Tagen sollen sie ihre Pionierjungenzeit wieder erleben, sie sollen häufig sein, gefahren und Interessen der Kinder zu teilen, als älterer Kamerad unter den Kindern zu leben und sie zu erziehen.

Die Arbeit eines Pionierleiters ist recht kompliziert. Der Erfolg hängt von verschiedenen Faktoren ab. Man muß es zum Beispiel fertig bringen, ein starkes Pionieraktiv zu schmieden, auf das sich der Erzieher verlassen kann. Es genügt nicht, die Köpfe der Studenten mit theoretischen Kenntnissen vollzupropfen. Eine Menge Ratschläge, pädagogische Anweisungen zu geben und über die Manniglichkeit der Formen der Pionierarbeit zu sprechen. Wenn das alles getan wurde, ohne daß der künftige Pionierleiter die richtigen emotionalen Ladungen bekommen hat, ist er für die Arbeit im Pionierlager noch nicht vorbereitet.

Als man das erste Instruktionlager für Pionierleiter organisierte, versprachen sich manche unserer Lehrer nicht viel von der Sache. Man befürchtete, viel Zeit zu verlieren oder daß die Studenten ohne das Dekanat nicht allein gelassen werden können. Die Befehle waren unbegründet. Später wenn sich die Studenten an das erste, zweite und dritte Instruktionlager für Pionierleiter erinnern, sind sie sich darin einig, daß gerade diese Tage ihrer Studentenzeiten den dauernden Ein-

druck hinterlassen haben. Jedemal ist das Lager etwas Neues, Einmaliges.

In Juni dieses Jahres wurde das Instruktionlager für Pionierleiter zum vierteljährlich organisiert. 300 Studenten-Pionierleiter trafen im Pionierlager „Tschaka“ ein. Auch die Lehrer verschiedener Lehrstühle waren gekommen. Die ganze Arbeit wurde vom Rat der Kommunisten geleitet. Die Leiter der Lager des Studenten der physikalisch-mathematischen Fakultät, Igor Doroschewitsch geleitet. Große Hilfe erwies der Oberlehrer Anatoli Uschakow, die Lagerkommissar Wladimir Tschepel, die Lehrerin Ludmilla Bogolschaja.

Am nächsten Tag begann das Einüben neuer Pionierlieder. Die Arbeit leiteten der Student Wladimir Ilt und der Autor dieser Zeilen. Besonders interessant waren für die Studenten die Bewegungsspiele, die der Lehrstuhl für Körperkultur (Anatoli Mergenow) organisierte. Großen Erfolg hatten auch die Blitze-Konzerte unter Leitung des Oberlehrers Jefim Jussim.

In 5 Tagen wurden verschiedene Maßnahmen durchgeführt: Gab für Pionierleiter, Tag des Neptuns, politischer Wettkampf, ein Militärspiel, feierliche Appelle bei der Errichtung und der Schulverabschiedung u. a.

Jede Beschäftigung wurde nachher kommentiert und analysiert. Deshalb war jede Maßnahme, trotz einiger Mängel, nützlich. Die Pionierleiter haben über den Pionierlager geschrieben ein Lied über das Lager, das dann sofort eingelebt und mit Begeisterung gesungen wurde.

Unsere Erachten wurden die Aufgaben, die vor dem Instruktionlager für Pionierleiter standen, mit Erfolg gelöst. Die kampfkräftigen Mitglieder der „Truppe Pionierleiter“ sind jetzt in die Pionierlager des Gebiets Kokschtalower sowie in Lager außerhalb seiner Grenzen gefahren, um dort mit den Schülern zu arbeiten. Wir sind überzeugt, daß die Studenten sachkundig und mit Eifer auf diesem wichtigen Abschnitt der Erziehungsarbeit schaffen werden.

H. KRAFT,  
Oberlehrer der Hochschule  
Kokschtal



# Auf industrieller Grundlage

Die Direktiven des XXIV. Parteitages der KPdSU zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1971 - 1975 setzen eine bedeutende Intensivierung der Produktion von Tierzuchtzeugnissen und die Hebung deren Effektivität voraus. Zu diesem Zweck ist beschlossen worden, in den Kolchose- und Sowchose-mechanisierter Tierzuchtfarmen zu bauen. Außerdem wird in Stadtnähe der Bau großer staatlicher Komplexe für die Fleisch- und Milchproduktion in industrieller Grundlage ermöglicht werden.

Unser Korrespondent wandte sich an den Stellvertreter Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR V. J. SUBBOTIN mit der Bitte, zu erläutern, wie diese wichtige Aufgabe des neuen Fünfjahrplans in der Republik und insbesondere im Gebiet Alma-Ata gelöst werden sollte.

„Vor allem hervorzuheben“, sagte Viktor Jakowlewitsch, „daß die Organisation von Komplexen für die Milch- und Fleischproduktion gleichzeitig und koordiniert mit der Durchsetzung entsprechender Maßnahmen zur weiteren Vergrößerung der Produktion von Tierzuchtzeugnissen in jedem Sowchose und Kolchose zu bewerkstelligen sei.“

Es ist vorgemerkt, in der Sowjetunion im ganzen 1170 großer staatlicher Tierzucht Komplexe zu errichten. Alljährlich sollen auf industrieller Grundlage 1,3 Millionen Tonnen Fleisch (Lebendgewicht) und 10 Millionen Tonnen Milch produziert werden.

Groß ist der Umfang der Arbeiten, die auf unsere Republik entfallen. Beginnen wir mit den Rindviehzucht-Komplexen. Die größte davon - für die Zucht und Mast von 108.000 Schweinen pro Jahr - wird im Gebiet Karaganda geschaffen. Zwei Komplexe mit geringerer Leistungsfähigkeit werden die Gebiete Alma-Ata und Semipalinsk erhalten. Vier Baukomplexe für 24.000 Schweine in jedem sollen in den Gebieten Nordkasachstan, Ostkasachstan, Kustanai und Pawlodar errichtet werden.

Nicht minder verantwortungsvoll wird der Bau von Komplexen für die Rindfleischherzeugung sein. Jeder der drei vorgemerkten Komplexe ist für die Zucht und Mast von 10.000 Stück Rindern jährlich geplant. Einer wird im Gebiet Alma-Ata errichtet werden, der andere - im Gebiet Karaganda, der dritte - im Gebiet Kustanai. Außerdem werden auch die Offenstände für Rindermast mit 20.000 und 30.000 Plätzen eine große Rolle in der Beschleunigung des Wachstums der Rindfleischproduktion spielen. Sie sind für die Gebiete Alma-Ata, Kswil-Orda, Uralisk, Tschimkent, Aktjubinsk, Dschambul und Taldy-Kurgan vorgesehen.

Was das Gebiet Alma-Ata anbetrifft, so ist bestimmt worden, mit dem Bau von Komplexen für die Produktion von Schweine- und Rindfleisch im Jahre 1972 zu beginnen und ihn bis 1974 zu beenden. Der Bau der Offenstände für Rindermast soll ein Jahr früher abgeschlossen werden.

O. OGNEW, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

# Wahrzeichen einer Hauptstadt

Es ist der Bau von Produktionsstätten im Komplex mit Wohnhäusern, Vorschul- und Handlungsgeschäften, Dienstleistungsstellen und anderen Objekten außerbetrieblicher Bedeutung zu verwickeln.

(Aus den Direktiven des XXIV. Parteitages der KPdSU)

Der Hubschrauber, den wir für unsere Filmaufnahmen gepachtet hatten, kreiste über der Hauptstadt. Unten lagen die Stadtteile, akkurate Rechtecke und Quadrate. Operateure und Reporter ließen sich keine Sekunde verlohren. Sogar in der unter den Schrauben dröhnenden Kabine knatterte die Kamera.

Der Hubschrauber holte zu einem dritten Kreis aus, allmählich die Spirale zum Zentrum hin verengend. Und ich hatte schon an die hundert Turmkranne gezählt. Sie standen vereinzelt oder auch in Gruppen da. Auf unbearbeiteten Terrain und zwischen Wohnmassiven...

Die Direktiven des neuen Fünfjahrplans sehen einen allgemeinen raschen Aufstieg der sozialistischen Wirtschaft vor. In allen Bereichen wird sich auch unsere Hauptstadt intensiv entwickeln.

Die Industriebetriebe der Stadt werden 1975 gegenüber 1971 an der Zahl um mehr Erzeugnisse produzieren. Das wird hauptsächlich der Produktionsintensivierung zu verdanken sein, Desseunageach-

daß es einen Katzensprung weit von den Verwaltungsbehörden und Theatern liegt. Dafür aber sind in den „Votrag“ die Wohnungen besser, bequemer, moderner.

An die zehntausend Wohnungen werden nach neuen verbesserten architektonischen Entwürfen errichtet werden. Von nun an wird in der ganzen Stadt dem Bau von Hochhäusern der Vorrang eingeräumt.

Ungelähr 90.000 Alma-Ataer werden im laufenden Jahr fünf neue Wohnungen beziehen. So sehen die Beschlüsse des XXIV. Parteitages in der Praxis aus! So Kriegende war das Wohnungsproblem, stets eines der schwierigsten. Jetzt stehen wir an der Schwelle einer endgültigen Lösung dieses Problems.

Und wie steht es mit den kleinen Alma-Ataer? Mit denen, die zwei Wohnungen brauchen? Die einen besuchen die Kindergärten, die anderen - die Schule. In acht Planjahrfrüht belief sich der Schulbau der Hauptstadt auf 16.000 Plätze. Im neunten werden es 4.000 Plätze mehr sein.

„Ja, folgende Reihenfolge muß im Bauplan eingehalten werden - Arbeit, Wohnung, Schule, Kindergarten. Nach Lösung der damit verbundenen Probleme kann man auch zu anderen nicht so brennenden Fragen übergehen. So müßten sich die Studenten der Kasachischen Staatsuniversität zeitweilig mit allen Unterrichtsgebäuden zufriedengeben. Jetzt verfügt die Republik über genügend Mittel zur Weiterentwicklung des Hochschulwesens in der Hauptstadt.“

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“



Das Kollektiv des Labors für Maschinenprüfung der Kasachischen Zentralen Staatlichen Maschinenprüfungsstation für Futterbeschaffung führt Prüfungen der Kontroll- und Experimentalmuster von Maschinen für die Beschaffung von Anweklsilage im Überbodenverfahren und in Futtermühen durch.

Es ist bekannt, daß sich die konservierte Luzerne längere Zeit aufbewahren läßt, ohne dabei ihren Nährwert zu verlieren. In der Station werden zwei Verfahren der Zubereitung von Anweklsilage geprüft: in Metalltürmen mit Untenentladung und im Überbodenverfahren - in Betongräben.

Die Anweklsilage, die in Gräben gelegt ist, wird nach ihrem Zusammenpressen mit einer Polyäthylenfolie und mit einer Schutzschicht aus grünem Gras und Sägespänen oder Erde zudeckt. Das Füttern der Kühe mit Anweklsilage hebt die Milchleistung bedeutend.

UNSERE BILDER: 1. Ein Komplex von Anweklsilagetürmen für 800 Tonnen Futter. 2. Die Entladung von Anweklsilage in Gräben. Foto: KasTAg

## Mechanisatoren - Herren der Viehweiden

Wie kann es erreicht werden, daß jeder Hektar Kulturland in der Saison nicht weniger als dreihunderttausend Futtereinheiten ergibt? Die Ackerbauern, Tierzüchter vieler Kolchose und Sowchose Lettlands kamen zur Schlußfolgerung, daß man ohne einen ständigen Herren, der imstande ist, die Weiden in vortrefflichem Zustand zu unterhalten, nicht auskommen kann.

(TASS)

## ANHÄNGEWAGEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT

Die Werkhalle für Anhänger im Traktorenwerk von Pawlodar erfüllt ständig ihre Produktionspläne. Unlängst lieferte die Belegschaft dieser Halle den 5.000. Anhängewagen für den Traktor K-700.

Bei der Montage dieser Wagen zeichnen sich der Hydraulikschlosser Heili, der Montageschlosser Muruschkin, die Elektroschweißer Gwoltow und Charwanin sowie die Schlosser Belajew und Finogenow aus.

J. BADER

## Verpflichtungen; 500 Zentner je Hektar

Es sind nun bald zehn Jahre, seitdem Andreas Schaaß im Rosa-Luxemburg-Sowchose, Rayon Kurdaisk, arbeitet. Bis 1970 - als Brigadileiter - war er als Arbeitsgruppenleiter im Rübenanbau.

Er ist in seinem Fach ein großer Meister. 1968 erzielte seine Arbeitsgruppe den höchsten Ernteertrag im Sowchose - 460 Zentner von jedem der 311 Hektar Anbaufläche. Auch in den folgenden Jahren war

G. SCHECK

Gebiet Dschambul

## Futterbeschaffung in vollem Gange

In diesem Planjahrfrüht soll die Fleischproduktion im Sowchose „Kjalinsk“ um 28 Prozent und die Milchleistung um 11 Prozent steigen. Um das zu erreichen, muß die Produktivität der Tiere gesteigert werden. Dazu ist vor allen Dingen nahrhaftes Futter nötig.

In der Lösung des Futterproblems hat der Sowchose schon viel getan. Es wurden 3.500 Hektar

N. IGOSCHEW

Gebiet Nordkasachstan

# UND DIE KOSTEN?

IST DIE GETREIDEREINIGUNG IN DEN WIRTSCHAFTEN IMMER VORTEILHAFT?

Unter den Bedingungen, da die Wirtschaften auf voller wirtschaftlicher Rechnungsführung übergegangen sind, gewinnen die Methoden der ökonomischen Verwaltung der Produktion besondere Bedeutung. Unter ihnen ist die ökonomische Begründung der getroffenen Entscheidungen. In diesen Artikel führen wir eines der vielen Beispiele der Begründung der getroffenen Entscheidungen darüber an, ob das Marktgetreide unmittelbar in den Wirtschaften zu reinigen ist oder ob man es an die Getreidemehlmüllereien ungerichtet abliefern soll.

Die wichtigsten Faktoren, die bei der Lösung dieser Frage in vielen Sowchose des Gebiets Turgai in Betracht gezogen werden, sind folgende: Der Verursachungsgrad des Getreides mit Unkraut und wertvollen Getreideabfällen oder das Prozent der Refaktie im Unkrautbesatz; die Tarifsätze für die Frachtenförderung mit Automobltransport; die Strecke der Beförderung des Marktgetreides und der Abfälle (von Sowchose bis zur Getreideannahmestelle); die Kosten der Getreideaufbereitung in den Wirtschaften und an der Getreideannahmestelle; die Kosten der Getreideabfälle, die in der Wirtschaft verbraucht werden; der Bestand wertvoller Getreideabfälle in der allgemeinen Masse der Abfälle.

Die Feststellung des Mechanismus der gemeinsamen Wirkung aller aufgezählten Faktoren, ermöglichen es, jene Lösung zu finden, die für die gegebenen konkreten Bedingungen der Produktion ökonomisch am zweckmäßigsten ist.

Die richtige Lösung der gestellten Aufgabe ist möglich, wenn wir auf die Frage zuworten: Wie teuer kommen der Wirtschaft die Getreideabfälle zu stehen?

Von uns wurde die allgemeine Gesetzmäßigkeit, die den Mechanismus der Wechselwirkungen der oben aufgezählten Faktoren widerspiegelt, festgestellt. Mathematisch kann sie folgendermaßen dargestellt werden: Die Kosten der Getreidereinigung in der Wirtschaft können höher, gleich oder geringer als die Summe der Kosten der Beförderung, der Reinigung an den Transportmittelmustellen, des Ankaufs der Getreideabfälle sein.

Wenn diese Kosten höher sind als die Summe der aufgezählten Elemente, so ist es für die Wirtschaft vorteilhaft, das Getreide in der Wirtschaft zu reinigen.

## Im Republikrat der Kolchose

Die fällige Sitzung des Republikrats der Kolchose, die in Alma-Ata stattfand, erörterte den Bericht des Stellvertretenden Ministers für Landwirtschaft der Kasachischen SSR A. S. Spanow über die Realisierung des Beschlusses des II. Plenums der ZK Kasachstans „Über die Aufgaben der Partei-, Sowjet- und landwirtschaftlichen Organe der Republik zur weiteren Festigung der Wirtschaft für die Viehzucht.“

Im verflossenen Planjahrfrüht wurde in den Kolchose der Republik die Fläche für Futterkulturen

mit einer Million Hektar erweitert, auf 137.800 Hektar eine gründliche Verbesserung der Wiesen und Weiden durchgeführt. Die Kolchosebauern arbeiten mit viel Eifer an der Verwirklichung des vom XXIV. Parteitages der KPdSU vorgemerkten Programms der beschleunigten Weiterentwicklung der Viehzucht und der Steigerung ihrer Produktivität. Hierin wurde der Futterbasis die Hauptrolle zugebilligt, wird der Futterbeschaffung in den Kolchose der Gebiete Nordkasachstan, Kustanai, Kokschetaw und einer

ganzen Reihe anderer Gebiete die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Gleichzeitig unterstrich der Ratspräsident die Bedeutung der Rationellen Mängel in der Produktion und Beschaffung von Futter. Es wurden die von den Kolchose erarbeiteten zusätzlichen Maßnahmen für die Weiterentwicklung der Viehzucht und Festigung der Futterbasis gebilligt.

Auch Fragen über die Befolgung des Kolchosstatuts im Gebiet Uralisk und im Rayon Schemachana des Gebiets Ostkasachstan, über die Er-

(KasTAg)

# Mit jedem Jahr...

Mit jedem Jahr festigt und entwickelt sich die Sowchoseproduktion, verbessert sich der Wohlstand der Dorfschaffenden. Es gibt für sie keine wichtigere Sache als die praktische Verwirklichung der von unserer Partei vorgemerkten Aufgaben auf dem Gebiet der Vergrößerung der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Auf das vergangene Planjahrfrüht zurücksehend, können wir mit Stolz sagen, daß es Jahre eines nie dagewesenen Arbeitseinsatzes und unserer Ackerbauern, Viehzüchter, aller Schaffenden der Wirtschaft waren.

Davon sprechen bereitet die Zahlen. Im vergangenem Planjahrfrüht haben wir in die Speicher der Heimat 63.200 Tonnen Getreide geschüttelt gegenüber einem Plan von 48.200 Tonnen. Das sind 131 Prozent Planerfüllung. Die Getreideproduktion hat sich im Vergleich zum vergangenem Planjahrfrüht um 80 Prozent vergrößert und der staatliche Getreideverkauf ist auf

das Zweifache gestiegen. In diesen Jahren hat sich die Ackerbaukultur im Fleischverkauf an den Staat zu 110 Prozent erfüllt. Das sind 3.840 Tonnen geliefertes Fleisch. Bei einem Soll von 2.700 Tonnen wurden 8.880 Tonnen Milch geliefert. In den letzten fünf Jahren ist der durchschnittliche Milcherttrag um 724 Kilo je Kuh gestiegen.

Der ökonomische Erfolg des Sowchose „Nowodolinsk“ wurde von solchen Ackerbauern wie Johann Weber, Andreas Isinger, Arkadi Dobrych, Olga Filistowsch, Friedrich Weber, Heinrich Müller, Emanuel Stricker, Vladimir Arne erungen. Für die ausgezeichnete Durchführung aller agrarischen Maßnahmen und die Erzielung hoher Ernteerträge wurde dem Kollektiv der dritten Brigade, die von Andreas Weber geleitet wird, 1968 der Titel „Brigade hoher Ackerbaukultur“ mit Einbindung des Diploms III. Grades verliehen. Es wurden die von den Kolchose erarbeiteten zusätzlichen Maßnahmen für die Weiterentwicklung der Viehzucht und Festigung der Futterbasis gebilligt.

Auch Fragen über die Befolgung des Kolchosstatuts im Gebiet Uralisk und im Rayon Schemachana des Gebiets Ostkasachstan, über die Er-

trag der Getreidekulturen soll auf 12 Zentner gebracht werden. Große Aufgaben müssen auch in der Viehzucht gelöst werden. Wir wollen im neunten Planjahrfrüht 5.700 Tonnen Fleisch, 7.700 Tonnen Milch, 185 Tonnen Wolle, 750.000 Eier an den Staat liefern.

Die Viehzüchter haben sich verpflichtet, den Milcherttrag auf 2.400 Kilo je Kuh zu bringen.

Das Produktionswachstum aller Arten von Erzeugnissen und die Erfüllung und Überbietung der Pläne liegen auf der Hand. Aber für welchen Preis? Darüber machen sich die Leiter der Produktionsabschnitte nicht immer Gedanken, während unsere Erzeugnisse - Getreide, Fleisch, Milch, Wolle - dem Staat noch teuer zu stehen kommen. Diesbezüglich wurden in unserer Wirtschaft Maßnahmen getroffen. Wir sind bestrebt, die Selbstkosten der Erzeugnisse des Feldbaus und der Viehzucht systematisch zu senken.

F. MÜLLER, Chefökonom des Sowchose „Nowodolinsk“

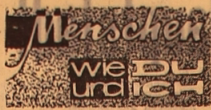
Gebiet Zelinograd



Immer zuvorkommend

Den Mann, der hinter dem Ladentisch steht, beobachtet man gern bei der Arbeit. Er hört sich jeden Kunden aufmerksam an.

Ein Beispiel für die Kinder. Und wir wollen doch, daß unsere Kinder zu echten Menschen heranwachsen.



Würde J. Willer nicht für die Warenzulassung so besorgt sein, müßten die Kunden oft nach schwerem Arbeitstag bis zum Stadtzentrum ins nächste Lebensmittelgeschäft laufen.

Treffen mit den Kunden

Dieser Tage hatten die Mitarbeiter der Dienstleistungsphäre im Stadtpark zu Karaganda ein Treffen mit ihren Kunden veranstaltet.

Im Hauptpavillon des Parks war der Stab der Ausstellung untergebracht. Hier war in Diagrammen und Plakaten die zukünftige Arbeit der Dienstleistungsbetriebe veranschaulicht.

Jeder Dienstleistungsbetrieb hatte seinen eigenen Stand. Sachkundige Fachleute unterhielten sich mit den Kunden, trugen deren Vorschläge in Kundenbücher ein.

Zuschneidern zückten ihre Scheren über einer großen Auswahl von Stoffen, und so mancher Kunde (richtiger so manche Kundin) ging mit einem modern geschneitten Kleid zufrieden nach Hause.

In der Ausstellung war der Stand der Traktorfabrik besonders anziehend. Die von ihr hergestellten Wirkwaren haben ein geschmackvolles Muster und sind stets guter Qualität.

Tausende Karagandaer trafen sich an diesem Tag mit den Leitern, Fachleuten der Dienstleistungsphäre, und ein positives Resultat wird nicht ausbleiben, die von den Kunden gemachten Vorschläge werden helfen, die Arbeit der Dienstleistungsbetriebe besser zu gestalten.

Fr. HOLD Karaganda

Vorbildliche Arbeit

Einmal besuchte ich meinen erkrankten Kollegen in der 3. Abteilung unseres Krasnoturjmsker Stadtkrankenhauses Nr. 2. Über dem Eingang las ich: „Hier arbeitet ein Kollektiv der kommunistischen Arbeit.“

Die peinliche Ordnung in den Krankenzimmern und die gewissenhafte Arbeit des Personals kann man auch wirklich hoch einschätzen. Diese Abteilung leitet die Ärztin Rosalie Braun schon 8 Jahre.

Insgesamt arbeitet sie bereits ein Vierteljahrhundert. In diesen Jahren hat die Ärztin vielen Kranken geholfen, Leid und Freude der Menschen miterlebt. In ihrem

aufmerksamen, herzlichen Verhalten zu den Patienten, ist sie ein Vorbild der Gewissenhaftigkeit eines wahren Mediziners.

Wenn Rosalie Davidowna auch spät abends müde nach Hause geht, weiß sie, daß der Tag den Menschen viel Freude gebracht hat. Es ist eine schwere Arbeit, doch wird sie durch die große Dankbarkeit der Menschen belohnt.

I. SANGER Gebiet Swerdlowsk

Der Wind und seine Streiche

Der Bevölkerung des Kasachstaner Dschungelgebiets und Westchinas ist der starke Wind „Juli-Be“ gut bekannt. Er kommt den Wirbelwinden Patagonias in Südamerika und denen am Kap der Guten Hoffnung im Süden Afrikas gleich.

Über diesen Wind schreibt noch im XIX. Jahrhundert der bekannte kasachische Gelehrte und Forschungsreisende Tschokan Walichanow.

Der Autor dieser Zeilen hätte die Gelegenheit zu beobachten, wie eines Tages im heißen trockenen Sommer ein großer Lastkraftwagen mit Heu von einem Wirbelwind umgeworfen wurde. Der Wagen fuhr auf einem Feldweg im Rayon Zelinograd. Ganz plötzlich geriet er in den Bereich eines heftigen Wirbelwindes, der als Staubwirbel durch die Steppe fegte.

Dozent der Zelinograd Land-wirtschaftlichen Hochschule

Mensch und Natur

Drähten der Telegraphenleitung hängen. Das Heu war in wenigen Augenblicken zerstreut und in der weiten Steppe verschwunden.

Stärke Wirbelwind, die man auch Windhosen nennt, können böse Streiche spielen. So teilte Professor Ch. P. Pogossjan mit, daß im Januar 1968 in der Ortschaft Jung Schweden während des Weltkampfes in Eishockey eine Windhose sich unerwartet auf das Stadion stürzte. Mitten im Spiel wurde ein Torwart mitsamt dem Tor mehrere Meter in die Luft gehoben.

Der Spieler kam mit einem Schreck davon, er „landete“, ohne sich verletzt zu haben.

Es stellte sich heraus, daß der Wirbelsturm über dem Nachbarort entstanden war, wo es stark regnete. Die Windhose ergießt nur einen schmalen Streifen, etwa einige Hundert Meter. Sie bemächtigt sich eines großen Schuppens und verwandelt diesen in Splitter. Die Telegraphenmasten wurden wie Zündhölzer umgelassen, doch zu weiteren Zerstörungen kam es nicht, da die Kraft des Windes bald verstiegte.

I. BRUDIN, Dozent der Zelinograd Land-wirtschaftlichen Hochschule

Puschkin hat seinen Grinow nicht erfunden

„Ja, er hat den Helden seines Romans „Die Hauptmannstochter“ sich nicht ausgedacht, sondern eine aus dem Leben gegriffene Person darin verkörpert und dabei deren Vor- und Familiennamen nicht einmal geändert.“

gewesen waren, deren Unschuld aber sodann laut Untersuchungsermittlung bewiesen wurde. Das deckt sich mit Puschkins Behauptung, die einem Brief an seinen Zensor entnommen ist, im Roman „erzähle er die Geschichte eines Offiziers, der sich am Pugatschow-Aufstand beteiligt hätte, dann aber vom Katharina II. auf Bitten seines alten Vaters hin begnadigt worden sei.“

Der Prototyp einer anderen Gestalt aus der „Hauptmannstochter“ der des Schwabrin — war Schwabwitsch, ein in Pugatschow überlebender Offizier. Puschkin erwehlt ihn in der ersten Variante seines

Planes zum Roman. Auch dieser Familienname ist im oben genannten Ukas vorhanden. Aus dem Roman ist bekannt, daß Katharina II. Schwabrin bestrafe. Wie das aber vor sich ging, bleibt für den Leser ein Geheimnis. In Punkt 8 des Ukas steht aber geschrieben: „Den Leutnant Michail Schwabwitsch für das von ihm begangene Verbrechen der Fahnenverletzung, des blinden Gehorsams den Befehlen des Usurpators, des Vorziehens eines schändlichen Lebens dem ehrlichen Tod zur Entrechtung aller Würden zu verurteilen, ihn zu enteignen und aus dem Adelstand zu verstoßen.“

(TASS)

Für einen von Zweihundertern

Das geschah im Süden Tadshikistans. Über dem sumpfigen Moor des eingetrockneten Flußbettes des Wachsich kreisten Raben und Lärmergler saßen auf den Bäumen ringsum. Der Traktorist der Naturschutzwirtschaft Ch. Dawronow, der auf seinem Traktor hier vorüber schaltete, seinen Traktor aus und näherte sich dem Gestrüpp. An der Oberfläche des schlammigen Sumpfs war der Kopf eines Changul-Hirschkäbens zu sehen. Die großen Augen des Tiers saßerten Menschen kluglich an. Nach kurzer Zeit wird der Sumpf das Tierchen verschlingen.

brachte, machten einen Belag aus Ästen, krochen vorsichtig zum Hirschen heran und ritten es. Der Hirsch Changul (Changul bedeutet Königslöwe) ist sehr schön. Diese Hirschart ist in das Rote Buch der UNESCO eingetragene. Doch von diesen Tieren sind nur noch sehr wenige auf der Erde erhalten geblieben. Jedes Exemplar steht auf Rechnung. Gegenwärtig gibt es in der „Tigerschlucht“ — dem einzigartigen Naturschutzgebiet der lebendigen Naturselbstheiten — etwa 200 Changul-Hirsche.



Foto: D. Reinwalder

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-14-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Eine Stadt mit großer Zukunft

Am greisen Dnepr liegt in Grün gebettet Dnepropetrowsk eine Stadt des Hüttenwesens und der Elektroenergie, des Maschinenbaus und der Chemie.

Dnepropetrowsk hat noch nicht einmal das Alter von 200 Jahren erreicht, drum kann es sich auch nicht messen mit den ewig jungen Veteranen unseres Landes — Moskau und Kiew, mit den uralten Festungen Smolensk und Pskow. Aber auch Dnepropetrowsk hat schon so manches erlebt — das Dahinvegetieren zu Zeiten der Leibeigenschaft, die Barrikaden der ersten russischen Revolution, die harten Kämpfe von 1917. Das Proletariat von Jekaterinoslaw erwies sich als geschätzter Trupp der ukrainischen Arbeiterklasse.

Das moderne Dnepropetrowsk zählt Dutzende von Werken. Eine Fabriksirene läßt die Einwohner der Stadt über ganz besonders aufhorchen — die Sirene der berühmten Petrowka. Die Petrowka ist eines der ältesten Hüttenwerke des Dneprgebietes (Gründungsjahr 1887, es ist die tausendköpfige widerstandige „Brjanka“, wie in einer der Hallen vor Jahren die Leninisten J. W. Babuschkin und G. T. Petrowski arbeiteten).

Wen wir nun mal einen Blick zurück in die Vergangenheit von Dnepropetrowsk. Die Chronik des ehemaligen Jekaterinoslaw reicht bis in die zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Weiße mit Stroh überdachte Lehmmäure am steilen Dneprufer oberhalb der Stromschnellen — das war die Saporskijskaja Sloboda (so wurden die größten Marktflecken genannt) Polowiza. Von Generation zu Generation wird die Sage weitergetragen, wie zu Zeiten Katharina II., als Polowiza in Jekaterinoslaw („Katharininas Ruhm“) umgetauft wurde, die örtlichen Machtorgane lange vergeblich versuchten, der Bevölkerung den Gebrauch des alten Stadtnamens abzugewöhnen.

Es ist ein interessantes Dokument aus den ersten Monaten des Bestehens von Jekaterinoslaw erhalten geblieben. Am 23. Februar 1787 war die erste Stadtduma (Stadtrat) gewählt worden, die die Einführung des „Polizeiregimes“ beschloß und andere laufende Fragen besprach.

Die Jahre vergingen, Jekaterinoslaw wuchs heran. Die besten russischen Baumeister beteiligten sich an der Projektierung und dem Aufbau der Stadt, unter ihnen A. D. Sacharow, L. J. Starow, W. P. Stasow. In die Annalen der Stadt ist für immer ein Ereignis eingegangen, das am 18. Mai 1894 stattgefunden hatte. An jenem Tag wurde die Eisenbahn von Dnepropetrowsk (damals Jekaterininsk) in Nutzung genommen. Und über die zweigeschossige Dneprbrücke rollte der erste Zug. Von nun an war die Eisenbahn mit dem Donbass, Kohlenbecken und des Eisenerzlagerns von Kriwoj Rog verbunden. Es war ihr be-

schieden, zum Zentrum des Eisenhüttenwesens in Südrußland zu werden. Von jener Zeit an begannen auch die Wogen der Revolution hochzuschlagen.

Am 30. Dezember 1919 triumphierte in Dnepropetrowsk die Sowjetmacht. Mit Enthusiasmus begannen die Werktätigen der Stadt den Sozialismus aufzubauen. Die Komsomolzen gründeten Stöbbrigaden, neue Koksbatterien und Siemens-Martin-Ofen wurden in Betrieb genommen, es entstanden neue Industriezweige. Die berühmte Petrowka bewährte sich als Kaderschule. Die heutigen Akademiemitglieder K. F. Starobubow, W. N. Swetschnikow, A. P. Tschekmarow und viele andere machten hier ihre ersten Schritte in die Wissenschaft.

Während des Großen Vaterländischen Kriegs litt Dnepropetrowsk im Verlaufe von 26 Monaten unter der Grausamkeit der faschistischen Eindringlinge. Tausende Einwohner opferten ihr Leben für die Befreiung und Unabhängigkeit ihrer Heimat.

Es schien, daß noch so manches Jahrzehnt nötig sein würde, um dem Feind zerstörte Stadt wieder aufzubauen. Doch schon Anfang 1945 wurden fast alle Werke von neuem in Betrieb genommen, und schon 1950 übertraf die Industrie der Stadt das Vorkriegsniveau im Ausmaß von Rotisen, Strich und Walzzeug. Neue Häuser erhoben sich an Stelle der Ruinen, neue Paläste der Kunst und Wissenschaft erstanden aus Schutz und Asche. Moderne Wohnviertel schlossen sich nacheinander dem Regen aus der Erde empor — die Reviere „Wusowski“, „Solnetskijski“ u. a.

Der Stolz der Einwohner der Stadt bleiben aber nach wie vor die Hüttenwerke „Petrowka“, „K. Liebknecht“, das Rohrzuckerwerk „Kommintern“, das berühmte Wärmefabrikwerk mit einer Kapazität von 2,4 Millionen Kilowattstunden, das in ganz Europa nicht seinesgleichen kennt, das Werk „Juschmasch“ von dessen Fließband die bekannten Traktoren „Belaruz“ lauten.

Auf verschiedene Weise kann

man zur Stadt gelangen: mit der Eisenbahn, dem Flugzeug, dem Dampfer und dem Bus. Hier gibt es fünf Bahnhöfe, zwei Anlegestellen, Autobahnhöfe und Flugfläfen.

Die Stadt erstreckt sich längs des rechten Dneprufers auf 25 Kilometer. Dicht am Dnepr rauschen auf einer Anhöhe die Bäume des alten Schewtschenko-Parks, von wo aus sich ein bezauberndes Panorama auf die weite Wasserfläche des Stroms eröffnet, auf seine Inseln und das andere Ufer. Hier steht auch das Denkmal des großen Koksar. Zusammen mit dem Komsomolsee nimmt der Park eine Fläche von 45 Hektar ein. Neben diesem beliebten Erholungsort der Stadter führt eine Seilbahn hinüber zu einer Insel mit sandigem Strand und malerischen Winkeln.

Alexander Sergejewitsch Puschkin, der Dichter aller Dichter unserer großen Heimat, war Anfang des vorigen Jahrhunderts in Jekaterinoslaw, wo er den ersten Anstoß zu seinem Poem „Bratja-Rasbioniki“ erhielt. Als Suizid diente ihm die Flucht zweier Häftlinge aus dem Kerker. Anfang des 20. Jahrhunderts ist in Dnepropetrowsk ein Puschkindenkmal errichtet worden, und auch eine der schönsten Straßen trägt den Namen des Dichters.

Vom Bahnhofplatz nimmt der neun Kilometer lange Karl-Marx-Prospekt seinen Anfang. Er verläuft in Grün.

Viele Häuser, ja selbst Stadtviertel sind einmalige historische Architekturdenkmäler. Hier wäre vor allem die Kathedrale zu erwähnen, die mit der Entstehungsgeschichte der Stadt verbunden ist. Antik Klassik und typisch russischer Baustil verschmelzen hier in ein architektonisches Kunstwerk sonderlicher Art.

Im Zentralpark für Kultur und Erholung steht der Studentenpalast, das ehemalige Potjemkin-Schloß. Er ist im Stil des russischen Klassizismus gebaut. Der Rekonstruktionsplan der Stadt für die Jahre 1971—1975 ist schon bestätigt.

Im laufenden Jahr sollen 562 tausend Quadratmeter Wohnfläche in Nutzung genommen werden. Bald wird sich die Einwohnerzahl von Dnepropetrowsk auf eine Million belaufen. Drum entstehen auch neue Schulen, Krankenhäuser und andere Institutionen. „Mit jedem Jahr wird sie jünger und prächtiger, die schöne Stadt am Dnepr.“

L. DANILOWA Dnepropetrowsk



Das Dnepropetrowsker Planetarium

Flug... auf der Erde

„Auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR kann man in einem kleinen unscheinbaren Gebäude, daß neben dem Pavillon „Chemieindustrie“ liegt, einen Flug machen, ohne sich über den Erdboden zu erheben.“

Von außen unterscheidet sich dies Gebäude von anderen nur dadurch, daß an seiner Fassade Flugzeugkennzeichen abwechselnd aufleuchten und erlöschen. Im Gebäude selbst aber ist überhaupt kein Flugzeug vorhanden, nur die Kabine einer „An-2“ mit einer Menge von Gebern, die Wände verhängen mit Leitungen und Kabeln. Auch ein Steuerpult mit Elektronen- und Fernsichtapparat gibt es hier.

Wir haben es da mit einem Flugsimulator zur Ausbildung und zum Training von Flugzeugbesatzungen unter Bedingungen, die einem wirklichen Flug nahezu gleichkommen, zu tun.

Nachdem man seinen Platz in der Kabine eingenommen hat und der Pilot nach dem Steuergerät, wird man das Gefühl des Fluges nicht los. Hier auf dem Erdboden spielt man geradezu täuschend real die „Luftkriege“, von Drehern der Motoren wird man halb taub, in den Augen beginnt es zu flimmern vor entgegenkommenden Grün, und schließlich spürt man auch die weiche rucklose „Landung“.

Der Flugsimulator für Passagierflugzeuge unserer Fluglinien ist von einer Konstrukteurengruppe aus Kiew geschaffen worden. Er ermöglicht eine zehnfache Senkung der Kosten für Trainingsflüge. Als erste haben sich davon die Flieger der Ukraine und der Komi ASSR überzeugt. (TASS)

Die Volleyballspielerinnen der Thälmann-Schule, Rayons Sarvagsalsk, Gebiet Tschimkent, — Meisterinnen des Rayons (von rechts): Lilly Kunz, Olga Braun, Lore Ehrlich und Chailja Kabulbekowa.

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKSCHETAWER LESER

11.00 — Zelinograd. Für Kinder „Haisaufsatz“. Fernsehführung. 12.05 — Vier Freunde und die Zauberpantoffeln. Fernsehspiel. 13.00 — Moskau. Heute im Programm. 13.05 — Fernsehnachrichten. 13.15 — Für Schüler. „Lesestadt“. 13.40 — „Sauerstoffgerate auf dem Grund“. Schauspiel. 15.00 — Der Kommunist und die Zeit. 15.30 — Fernsehnachrichten. 16.00 — Zelinograd. Heute im Programm. 19.05 — Auf Neulandbahnen (kas.) 19.15 — „Das Bernstein Paar“. Fernsehspiel. 19.40 — Auf dem Neuland — Programm der Redaktion für Landwirtschaft. 20.25 — „Landwirtschaft“. Filmjournal. 20.45 — „Auf Neulandbahnen“ (russisch). 21.00 — Moskau. Fernsehnachrichten. 21.05 — Konzert für Schüler. 21.30 — Hilfe beim Studium der Materialien des XXIV. Parteitag. 22.00 — „Aufsatz“. Fernsehspiel. 22.30 — Fußballmeisterschaft der UdSSR. ZSKA — „Spartak“ (Moskau). 00.15 — „Zeit“.

Mittwoch, 7. Juli 13.00 — Moskau. Heute im Programm. 13.05 — Fernsehnachrichten. 13.15 — „Objektiv“. 13.45 — „Das Kreuz des Südens über uns“. Spielfilm. 19.00 — Zelinograd. Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.15 — „Erwartung“. Fernsehspiel. 19.35 — „Kling, Lied der Freude“. Konzert (kas.). 20.30 — „Die Startbahn“. Musikalisches Lustspiel. 21.40 — „Auf Neulandbahnen“ (russisch). 22.00 — Moskau. Bskamtschenschaft mit der Oper. „Die geheime Ehe“. Aufführung der Charkower Oper. 23.15 — „Zeit“. 23.45 — Fortsetzung der Aufführung.

Donnerstag, 8. Juli 11.00 — Zelinograd. „Die Wege gehen auseinander“. Fernsehführung. 12.05 — Eine einfache Sache. Fernsehfilm. 13.00 — Moskau. Heute im Programm. 13.05 — Fernsehnachrichten. 13.15 — Für Schüler. „Lesestadt“. 13.40 — „Sauerstoffgerate auf dem Grund“. Schauspiel. 15.00 — Der Kommunist und die Zeit. 15.30 — Fernsehnachrichten. 16.00 — Zelinograd. Heute im Programm. 19.05 — Auf Neulandbahnen (kas.) 19.20 — Für Kinder. „Das Schloßchen“. 20.05 — „Einzig“. Dokumentarfilm. 20.15 — „Der Kommunist“. Fernsehjournal. 21.00 — „Margitka“. Fernsehfilm. 21.10 — Auf Neulandbahnen (russisch). 21.30 — Moskau. „Die Viehzucht — auf industrieller Grundlage“, 22.00 — Der Dichter S. Stschepatschow bei uns zu Gast“. 22.25 — Konzert. 23.00 — „Blindes Glück“. Fernsehführung 24.00 — „Zeit“.

Freitag, 9. Juli 18.00 — Zelinograd. Heute im Programm. 18.05 — Auf Neulandbahnen (kas.). 18.15 — Der Bevölkerung über den Zivilschutz. Unterhaltung (kas.). 18.30 — „So-wjetkaschastan“. Filmjournal. 18.40 — Aufführung des Staatlichen Ukrainischen Musik-Schauspielhauses „G. I. Petrowski“. 20.30 — „Wohin singen die Jugendlichen“. Filmkonzert. 20.55 — Auf Neulandbahnen (russisch). 21.30 — Moskau. Begegnung der Jungkorrespondenten des Fernsehstudios „Orionok“ mit L. Jaschin. 22.00 — Konzert. 22.30 — Sportprogramm. 00.15 — „Zeit“.

REDAKTIONSKOLLEGIUM